

Ä

DIE
GESCHICHTE UND LITERATUR
DER
S T A A T S W I S S E N S C H A F T E N.

A

DIE
GESCHICHTE UND LITERATUR
DER
STAATSWISSENSCHAFTEN.

IN MONOGRAPHIEN DARGESTELLT

VON
ROBERT VON MOHL.

ZWEITER BAND.

ERLANGEN.
VERLAG VON FERDINAND ENKE.
1856.

A

V O R W O R T.

Wie sehr ich auch wiederholten und langen Vorreden — in der Regel kläglichen Beweisen von Geschmacklosigkeit und Eitelkeit — abhold sein mag: so bin ich doch in der Lage, auch diesem zweiten Bande einige Worte der Verständigung und Entschuldigung voran zu schicken.

Zunächst nämlich habe ich zu rechtfertigen, dass die gegenwärtige Fortsetzung weder zu der verheissenen Zeit, noch ganz in der angekündigten Weise erscheint. Die Schuld hievon trägt ein Augenleiden, welches mich bald nach der Veröffentlichung des ersten Bandes befiel. Der bereits begonnene Druck musste wieder eingestellt werden. Diese Arbeitsverhinderung hat nun aber einen doppelten Uebelstand zur Folge gehabt. — Einmal konnte nicht ganz derselbe Zeitabschluss für die sämmtlichen Abschnitte des zweiten Bandes eingehalten werden. Während ich nämlich die im Laufe des J. 1855 erscheinenden Schriften bei den erst später in den Druck kommenden Abtheilungen noch berücksichtigte, war dieses bei der Uebersicht über das englische Staatsrecht nicht mehr möglich. Diese lag bereits fertig gedruckt vor. Zu dem, immer störenden und plumpen, Auskunftsmittel eines Nachtrages vermochte ich mich aber nicht zu entschliessen, da die in der Zwischenzeit erschienenen englischen Schriften zwar allerdings beachtenswerth, aber doch nicht eben von erster Bedeutung sind. — Zweitens und hauptsächlich aber ist die gegenwärtige Lieferung des Werkes durch meine Krankheit um einen wesentlichen Gegenstand verkürzt worden. Es war angekündigt, dass im zweiten Bande ausser den vier jetzt vorgelegten Abschnitten, auch noch eine Uebersicht über die Geschichte und Literatur des französischen öffentlichen Rechtes gegeben werden werde. Zur Vollendung dieser Arbeit war mir noch eine Benützung der pariser Büchersammlungen unerlässlich, und sie war somit

auch beschlossen. Da nun aber von einer solchen monatelangen angestrengten Arbeit, dem Ausspruche des Arztes nach, keine Rede sein konnte, so hatte ich nur die Wahl, entweder die ganze Abtheilung für den dritten Band zurückzulegen, oder die Herausgabe des zweiten auf unbestimmte, jeden Falles längere, Zeit zu verschieben. Ich habe geglaubt, Ersteres vorziehen zu sollen, da sonst noch grössere Ungleichheit in die Abschlusszeit der verschiedenen Monographien gekommen wäre.

Ich habe aber auch noch einen anderen Punkt zu besprechen.

Fast unmittelbar nach dem Erscheinen des ersten Bandes des gegenwärtigen Werkes traten nicht weniger als drei andere Schriften ähnlichen Inhaltes an das Licht; zwei deutsche und eine englische. Es ist diess: Vorländer, F., Geschichte der philosophischen Moral, Rechts- und Staatslehre der Engländer und Franzosen. Marburg, 1855; Fehr, J., Ueber die Entwicklung und den Einfluss der politischen Theorien. Innsbr., 1855; und Blackey, R., The history of political literature. Lond., 1855, (bis jetzt 2 Bände, welchen noch zwei weitere folgen sollen.)

Dass ich durch dieses unerwartet zahlreiche Zusammentreffen auf demselben Felde nicht wenig überrascht, und zwar nicht blos in angenehmer Weise berührt war, ist wohl begreiflich. War nämlich auch durch diese von einander ganz unabhängige vierfache Bearbeitung der Geschichte der Staatswissenschaften meine Ansicht befestigt, dass ein Bedürfniss wirklich vorliege; und hatte ich somit die Beruhigung, mich wenigstens nicht schon im Gegenstande meiner mühevollen und weitschichtigen Arbeit vergriffen zu haben: so drängte sich auf der anderen Seite die Frage auf, ob ich nicht durch die so plötzlich aufgetauchten Mitwerber alsbald übertroffen worden, und es somit für mich räthlich sei, lieber fürs Weitere zurückzutreten und die Herausgabe der noch rückständigen Bände ganz zu unterlassen?

Urtheile Dritter lagen nicht vor; ich musste also die vergleichende Prüfung unserer Leistungen selbst vornehmen. Wohl darf ich versichern, diess genau und, so weit diess bei eigener Betheiligung möglich ist, unbefangen gethan zu haben. — Das Ergebniss war, dass mein Buch auch neben den drei anderen bestehen könne. Die Gründe aber waren folgende:

In Beziehung auf die beiden deutschen Werke fiel vor Allem in die Augen, dass sich dieselben ein weit engeres Feld gewählt hatten, nämlich nur die Geschichte der allgemeinen philosophischen Lehren vom Staate und seinem Rechte; Vorländer sogar, wenigstens zunächst, nur die englischen und französischen Leistungen dieser Art. Hier war also freier Raum im Ueberflusse für mich. Ausserdem glaube ich, dass auch bei den uns gemeinschaftlichen Gegenständen meine Auffassung und Darstellung immerhin wenigstens eine nützliche Vergleichung veranlassen könne. Fehr's Richtung ist entschieden ultramontan und dem ganzen Gedanken des neuzeitlichen Staates, so wie dessen Freiheitsrechten abgeneigt. Weder unsere Ausgangspunkte, noch unsere Urtheile, noch endlich unsere Schlüsse für die Gegenwart und Zukunft sind also dieselben. Ich halte es aber für gut und nothwendig, dass nicht bloß die mittelalterliche Auffassung gehört werde; jeden Falles kann eine Gegeneinanderhaltung die gegenständliche Wahrheit nur fördern. Mit Vorländer stimme ich zwar in der allgemeinen Ansicht von Welt und Staat zusammen; allein seine Behandlung ist eine wesentlich verschiedene. Er fasst das staatliche Leben nur als einen Theil der sittlichen Weltordnung auf; dadurch tritt dasselbe aber ziemlich in den Hintergrund, und erscheint auch wohl nicht scharf genug in seiner Eigenthümlichkeit und Bedeutung. Jeden Falles mag sich der engere aber bestimmtere Standpunkt des Mannes vom Fache neben dem weiteren aber verschwommenen des Philosophen geltend machen.

Anders allerdings verhält sich meine Arbeit zu der des Engländers. Blackey's Werk ist noch umfassender, als das meinige. Er hat sich die Aufgabe gestellt, die schriftstellerische Thätigkeit im Gesamtgebiete der Staatswissenschaften in allen Zeitaltern und bei allen Völkern darzustellen, und er will, mit der Bibel und mit Aegypten beginnend, bis zu der jüngsten Zeit heruntersteigen. Allerdings also war die Frage, ob nicht durch eine so umfassende Darstellung meine bloß aus einzelnen Monographien bestehende überflüssig gemacht sei? Ich habe es verneint. Zwar bin ich der Letzte, welcher die reiche Gelehrsamkeit und manchfache richtige Gesichtspunkte Blackey's erkennt. Dennoch glaube ich, dass mein Buch wohl neben dem seinigen fortgehen und eine Stelle behaupten mag. Unsere Behandlung ist nämlich eine wesentlich verschiedene. Während